

Baunachs Ehrenbürger Dr. Hans Streit

Seit über 125 Jahren steht in Baunach an der Hauptstraße Richtung Reckenneusig die Villa Streit, ein Klinkerhaus mit Türmchen. Namensgeber der Villa ist ihr Bauherr Dr. Hans Streit, dessen Todestag sich am 16. Oktober 2026 zum 100. Mal jährt. Als Arzt, stellvertretender Bezirksarzt, Sanitätsrat und Ehrenbürger prägte er über Jahrzehnte das öffentliche Leben Baunachs.

Hans Streit erblickte am 22. Februar 1849 in Wasserlos (bei Alzenau) als Sohn des dortigen Revierförsters Franz Streit das Licht der Welt.¹ Der spätere Forstmeister hatte zusammen mit seiner 1857 verstorbenen Frau Theresia, geb. Sator, dreizehn Kinder. Aus seiner zweiten Ehe mit Katharina, geb. Vogel, gingen zwei weitere Kinder hervor.²

Seine Gymnasialzeit verbrachte Hans Streit von 1860/1861 bis 1867/1868 im unterfränkischen Münnerstadt,³ ehe er den Weg seines Vaters einschlug und die Forstlehranstalt in Aschaffenburg besuchte, wofür damals eine rund achtmonatige Vorlehre bei einem Revierförster Voraussetzung war.⁴ Doch bereits nach einem Semester zog es ihn 1869 an die Julius-Maximilians-Universität Würzburg, um sich dem Studium der Humanmedizin zu widmen.⁵

Der Ernstfall ließ nicht lange auf sich warten: Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/1871 diente Hans Streit im Sanitätsdetachment der 2. Landwehrdivision, die zum 13. Armeekorps unter Füh-

rung des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin gehörte. Diese Landwehrdivision unterhielt zunächst ein Lazarett in der Nähe von Metz bei Chesny im Nordosten Frankreichs. Von dort aus ging es über Reims nach Soissons, wo während der Belagerung und Einnahme der Festung im Oktober 1870 die Verbandsstelle unter Beschuss stand.⁶ Ende desselben Jahres wurde Hans Streit vom Großherzog mit dem Verdienstkreuz in Gold des Hausordens der Wendischen Krone ausgezeichnet.⁷

Nach dem Krieg nahm er das Studium in Würzburg wieder auf und erhielt im Juli 1877 schließlich die Approbation als Arzt.⁸ Nur ein paar Wochen später veröffentlichte die Marktgemeinde Baunach eine Stellenanzeige, über die sie bis zum 1. Oktober des Jahres die Arztstelle besetzen wollte. Als öffentliche Zuschüsse wurden 1.080 Mark pro Jahr ausgeschrieben,⁹ die neben der Gemeindekasse vom Distrikt Baunach und aus dem Kreisfonds stammten.¹⁰ Der Durchschnittsverdienst in jener Zeit dürfte bei rund 500 Mark jährlich gelegen haben, wobei der Großteil der bäuerlichen Bevölkerung im Wesentlichen von dem gelebt haben dürfte, was er selbst anbaute. Zusätzliche Einnahmen erwachsen aus der Behandlung der Patienten. In der überwiegend bäuerlich geprägten Region dürfte die Bezahlung nicht selten auch in Form von Naturalien erfolgt sein.

Die Gemeinde Baunach wollte den Arztposten attraktiver gestalten, auch da aufgrund der ungenügenden Zuschüsse „*ein häufiger Wechsel dieser Stelle*“ vorkam. Bereits neun Monate vor und erneut zwei Jah-

re nach der Anstellung Dr. Streits wandte sich die Gemeinde über die Regierung von Unterfranken an das Staatsministerium des Innern in München mit der Bitte um die Einrichtung einer Bezirksarztstelle 2. Klasse. Zur Begründung verwies man unter anderem auf die große Entfernung des zuständigen Bezirksarztes in Ebern. Insbesondere während der Ruhrepidemien im Lautergrund habe sich gezeigt, dass dieser für ein rasches Eingreifen zu weit entfernt gewesen sei. Nach Ansicht der Gemeinde hätte ein in Baunach ansässiger Bezirksarzt die Ausbreitung der Krankheit möglicherweise früher eindämmen können.¹¹

Wie prägend die Ruhr im Lautergrund gewesen war, lässt sich noch an der anlässlich seines Todes erschienenen Würdigung Sanitätsrat Dr. Streits im Bamberger Tagblatt rund 50 Jahre später ablesen. Demzufolge habe er sich *„besonders um die Bevölkerung des Lautergrunds verdient gemacht, als dort in den [18]70er Jahren die Ruhr ausbrach und viele Opfer forderte. Damals fuhr er nicht bloß mehrmals im Tage in das Seuchengebiet, sondern beförderte auch sämtliche Arzneien sowie die gesamte Post in den abgesperrten Bezirk.“*¹²

Da Dr. Streit allerdings bei den beiden Ruhrepidemien im Lautergrund in den 1870er Jahren noch nicht in Baunach tätig gewesen war, kann sich die erwähnte Schilderung nicht auf diese Ereignisse beziehen. Vielmehr dürfte die Ruhrepidemie des Sommers 1880 gemeint sein, bei der er im „General-Bericht über die Sanitäts-Verwaltung im Königreiche Bayern“ als behandelnder Arzt genannt wird. „Barmherzige Schwestern“ kümmerten sich derweil um die Krankenpflege, die Lüftung der Zimmer und die Desinfektion. Zur Vermeidung der Ansteckung wurden die Namen und Anschriften der Erkrankten öffentlich bekannt gemacht; zudem muss-

ten die Leichen in gut abgedichteten Särgen mit Chlorkalk schnellstmöglich beerdigt werden.¹³

Im September 1880 wurde Dr. Streit schließlich zum stellvertretenden Bezirksarzt ernannt,¹⁴ noch bevor das letzte Ruhrtodesopfer des Jahres im Lautergrund zu beklagen war.¹⁵ In dieser Funktion gehörten beispielsweise die Pockenimpfungen zu seinen Aufgaben, die nach dem Reichsimpfgesetz von 1874 für alle im Vorjahr geborenen Kinder sowie für alle zwölf Jahrgänge zuvor verpflichtend waren. Erwachsene konnten sich zudem kostenfrei gegen die auch als Blattern bezeichneten Pocken impfen lassen.

Die erste bekannte ‚Impftour‘ Dr. Streits fand im Jahr 1886 statt. Am 6. Mai um 8 Uhr begann seine Reise in Baunach. Um 14 Uhr musste er mit seiner Kutsche in Lauter sein. Tags darauf standen ungefähr 15 Kilometer für die Strecke nach Kirchlauter auf dem Programm – vermutlich über Laimbach, da von Priegendorf aus keine ausgebauten Straßen nach Westen verliefen. Anschließend fuhr er weiter ins rund acht Kilometer entfernte Rentweinsdorf. Bereits zwei Stunden später stand der Termin in Reckendorf an – immerhin eine Distanz von sechs Kilometern. Den Abschluss bildete schließlich der Termin in Mürsbach am 8. Mai um 14 Uhr. Rund 65 Kilometer legte er somit an diesen drei Tagen mit der Kutsche zurück. Die zugehörige Nachschau samt eventueller Zweitimpfung erfolgte genau eine Woche später in derselben Reihenfolge.¹⁶

In seiner Funktion als stellvertretender Bezirksarzt war er auch als medizinischer Gutachter tätig, so etwa in einem Verfahren vor der Bamberger Strafkammer im Juni 1886, das eine Körperverletzung mittels Schusswaffe im benachbarten Gerach zum Gegenstand hatte. Dr. Streit musste



Abb. 1: Darstellung der sog. Villa Streit von der Hand des Baunacher Malers Max Schnös, vor 1925.
Vorlage: Baunach bei Bamberg. Bamberg 1926, Tafel V.

als einer von drei Sachverständigen beurteilen, ob die Kopfwunde des Geschädigten Johann Böhnlein tatsächlich von einem Schrotschuss des angeklagten Franz Weininger stammte oder – wie die Verteidigung behauptete – lediglich die Folge eines Sturzes war. Die hinzugezogenen Ärzte waren sich darüber nicht einig. Die Strafkammer verurteilte Franz Weininger wegen schwerer vorsätzlicher Körperverletzung unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu einem Monat Gefängnis.¹⁷

Sein übliches Einsatzgebiet im Arztalltag war Baunach und der Lautergrund. Im Herbst 1905 wurden zudem die Gemein-

den Ebing, Rattelsdorf und Medlitz vom Kassenarztbezirk Ebensfeld abgetrennt, und Dr. Streit als Kassenarzt für diese drei Orte bestimmt.¹⁸ Wie sich an den Einträgen in den Sterbematrikeln der Kirche ablesen lässt, war Dr. Streit aber auch in Orten tätig, die üblicherweise von anderen Ärzten betreut wurden. So wird er mehrfach in Reckendorf genannt. Besonders häufig ist er außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Baunach zwischen 1882 und 1891 in der Gemeinde Breitengüßbach nachweisbar, wo er insgesamt 22-mal als behandelnder Arzt erscheint, darunter in Hohengüßbach, Unteroberndorf und Zückshut.

In Ebern übernahm Dr. Streit in seiner Funktion als stellvertretender Bezirksarzt im August 1904 eine besondere Aufgabe, als er für knapp zwei Monate die unbesetzte Bezirksarztstelle verwaltete. In dieser Zeit hielt er jeweils am Mittwoch und Samstag um 9 Uhr in der Eberner Apotheke Sprechstunden ab.¹⁹

Wie schwierig die medizinische Versorgung auf dem Land damals mitunter war, zeigt ein Unglücksfall in Appendorf im Juli 1905. Dr. Streit eilte zum Bauern Gottfried Albrecht, bei dem er nach einem Treppensturz einen tödlichen Bruch der Halswirbelsäule feststellte.²⁰ Über einen Telefonanschluss verfügte Appendorf erst knapp sechs Jahre später.²¹ Da vor Ort auch keine Telegrafenanlage existierte,²² war eine sofortige Alarmierung unmöglich. Die Nachricht von dem Unglück dürfte daher mitten in der Sommernacht durch einen Boten zur Villa Streit gelangt sein, vermutlich zu Pferd oder mit dem Fahrrad.

Dr. Hans Streit selbst hatte, wie sein Verkaufsinserat im Bamberger Tagblatt von 1896 zeigt, zumindest zeitweise zwei Pferde.²³ Drei Jahre später, im Jahr 1899, bot er erneut ein Tier zum Verkauf an und warb damit, dass das Pferd „gut eingefahren, sehr

fromm und zugfest“ sei und somit auch „für einen Oekonomen [Landwirt] passen“ würde.²⁴ Auch der Stall der zwischen Herbst 1890 und vermutlich Frühjahr 1900 entstandenen Villa Streit, dessen bauliche Überreste noch heute erhalten sind, war mit einer Länge von rund 3,50 Metern und einer Breite von rund 2,30 Metern für ein einzelnes Pferd konzipiert. Nach Süden zum Garten hin ist heute ein kleines Fenster vorhanden, das einst allerdings deutlich größer gewesen ist. Durch diese Öffnung konnte das Heu für die Fütterung auf direktem Wege von außen in den Stall eingebracht werden.

Ob Dr. Streit bereits vor dem Bau der Villa einen Kutscher beschäftigte, lässt sich nicht feststellen. Spätestens nach dem Bezug des Anwesens wohnte jedoch ein Kutscher in einem Zimmer unmittelbar neben dem Pferdestall. Zu dessen Aufgaben gehörten neben der Pflege des Tieres und des Wagens wohl auch – wie damals üblich – allgemeine Hausmeister- und Gärtnerarbeiten.

Neben seiner Tätigkeit als Arzt engagierte sich Dr. Hans Streit auch im gesellschaftlichen und kulturellen Leben Baunachs. In seinen langen Jahren in der Marktgemeinde trat er bei diversen Anlässen



Abb. 2: Die Villa Streit in einer Aufnahme aus den Jahren zwischen 1934 und 1953.

Foto: Archiv J. Seith.

mit einem Streichquartett auf. Sein Violinspiel war bereits am Gymnasium in jedem Schuljahr hervorgehoben worden.²⁵ So spielte er 1883 bei der Gründung einer Schützengesellschaft im Gasthaus Goldschmidt,²⁶ das heute als Obleyhof bekannt ist. Diese Schützengesellschaft organisierte im Jahr darauf ein Kellerfest in Baunach, über das auch ein Zeitungsartikel erschien. Darin wurde Amtsrichter Hemmerich und Dr. Streit für „das ganze gelungene Arrangement unter großer Aufopferung“ namentlich gedankt. Über das Fest selbst wird berichtet, dass dem Abend durch die Beleuchtung mit vielen buntfarbigen Lampions der Charakter einer italienischen Nacht verliehen worden sei. Auch die Gesangvereine aus Ebern und Burgebrach waren vor Ort. Sie und andere Gäste wurden am Marktplatz unter anderem von der „Zimmermann'schen Capelle“ aus Coburg mit Musik empfangen und zum Oppelt'schen Keller geleitet.²⁷ Da zu diesem Zeitpunkt noch keine Eisenbahnverbindung nach Baunach bestand, mussten die Gäste auf andere Verkehrsmittel ausweichen, wobei die Fahrt der aus Coburg angereisten Musikkapelle zumindest auf dem Teil der Strecke bis Breitengüßbach per Eisenbahn erfolgt sein dürfte.

Dr. Streit trug allerdings dazu bei, die Eisenbahn überhaupt nach Baunach zu bringen. Er gehörte zu den 13 Baunachern, die sich 1890 im neu gegründeten „Eisenbahncomité“ engagierten. Dessen Ziel war es, die geplante Bahnstrecke von Breitengüßbach nach Maroldsweisach über Baunach anstatt über den Itzgrund zu führen.²⁸ Mit der Eröffnung der Bahnstrecke Breitengüßbach–Ebern im Jahr 1895 war die Streckenführung letztlich über Baunach durchgesetzt.²⁹ Auch darüber hinaus nahm er am öffentlichen Leben Baunachs regen Anteil. Sein hohes Ansehen in der



Abb. 3: Die Villa Streit in einer Luftaufnahme aus den 1980er Jahren. Foto: Archiv J. Seith.

Bevölkerung zeigt sich an den Reden, die er regelmäßig bei öffentlichen Anlässen vortrug. Als „*schwungvoll überzeugungstreu, geschichtlich und logisch, fest und richtig aneinandergefügt*“ wurde beispielsweise die Festrede beschrieben, die er am 1. September 1880 bei der Feier zum 700-jährigen Bestehen der Wittelsbacher Dynastie in Baunach hielt.³⁰ Auch bei Veranstaltungen des Krieger- und Veteranenvereins Baunach ergriff Streit das Wort, etwa im März 1885, „um in schwungvollen Worten den greisen Heldenkaiser Wilhelm zu feiern und ihn zu seinem 88. Geburtstagsfeste die Huldigung und die Glückwünsche seiner getreuen Krieger und aller Anwesenden darzubringen.“³¹

Dass Dr. Streit bisweilen auch in finanziellen Nöten um Hilfe gebeten wurde, belegt ein Bamberger Strafprozess über Er-

eignisse des Jahres 1892. Dem Sekretär des Amtsgerichts Baunach, August Rauh, wurde vorgeworfen, Gelder veruntreut zu haben. Als der Kassenstand überprüft werden sollte, gab Rauh vor, seine Schlüssel zu Hause vergessen zu haben. Stattdessen begab er sich zu Dr. Streit und bat ihn um ein Darlehen von 160 Mark. Da Streit nicht so viel Bargeld zur Hand hatte, ließ er sich selbst 140 Mark bei Frau Kestler von der Oberen Mühle und gab diesen Betrag an Rauh weiter. Die Angelegenheit flog zwar auf, doch Rauh wurde vom Vorwurf der Veruntreuung freigesprochen, da ihm keine Absicht nachgewiesen werden konnte.³²

Die enge Verbundenheit zwischen Dr. Hans Streit und der Marktgemeinde fand am 29. September 1902 ihren sichtbaren Ausdruck in der Verleihung der Ehrenbürgerwürde anlässlich seines 25-jährigen Wirkens in Baunach. Bei der betreffenden Feier in der Mantel'schen Brauerei, der späteren Lechner-Brauerei, erinnerte Bezirksamtmann Haimperl daran, „in welcher hervorragender [!] Weise sich der Herr Jubilar um die Wohlfahrt des Bezirkes verdient gemacht“ habe. Noch heute ist Dr. Hans Streit – wenn auch leider mit falscher Jahreszahl – im Baunacher Rathaus auf der Ehrentafel der Stadt zu finden.³³

Auch nach der Verleihung der Ehrenbürgerwürde blieb Dr. Streit im öffentlichen Leben Baunachs präsent. Keine drei Monate später pachtete er gemeinsam mit dem dortigen Lehrer für drei Jahre einen Jagdbezirk in Reckenneusig.³⁴ 1903 war er Beisitzer im Kirchenbauverein zur Erweiterung und Verschönerung der Pfarrkirche.³⁵ 1910 leitete er ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Erlös der im Jahr darauf errichteten Kinderbewahranstalt zugutekam.³⁶

Musikalisch blieb er ebenfalls aktiv: Mitten im Ersten Weltkrieg wurde in Baunach ein Lichtbilderabend veranstaltet, bei dem

Bilder von der West- und Ostfront gezeigt wurden. Für die musikalische Untermalung sorgten an diesem Abend Dr. Streit und seine Tochter Marie.³⁷

Die Wertschätzung für sein jahrzehntelanges Wirken beschränkte sich freilich nicht auf Baunach. Als König Ludwig III. anlässlich seines Geburtstags im Januar 1917 eine Reihe von Ehrentiteln verlieh, wurde Dr. Streit zum „Sanitätsrat“ ernannt.³⁸

Selbst im hohen Alter wurde noch auf seine Kenntnisse zurückgegriffen. Fast ein halbes Jahrhundert nach seinen Kriegserfahrungen von 1870/1871 war seine fachliche Expertise im Ersten Weltkrieg erneut gefragt, als man ihn in den Generalstab abkommandierte. Darauf deutet ein Brief seines späteren Schwiegersohns Karl Hiltner hin, der am 5. Juli 1918 aus München an Streits Tochter Marie schrieb: „Auf Deinen Vater mit Monokel wirst Du recht stolz sein. Lebensgefährlich ist die Beschäftigung beim Generalstab im allgemeinen ja nicht mehr, aber er ist jedenfalls sehr tüchtig, sonst hätte man ihn nicht hineingetan.“³⁹

Ab 1. Juli 1920 siedelte sich mit Dr. Karl Fallenbacher ein zweiter Arzt in Baunach an.⁴⁰ Dieser besaß bereits in den 1920er Jahren ein Automobil der Marke Brenna-bor,⁴¹ während Dr. Streit weiterhin mit der Kutsche unterwegs war, wie allein die zeitlichen Abstände zwischen den einzelnen Stationen seiner Impftermine erkennen lassen.⁴² Zudem wird Dr. Streit im Gegensatz zu seinem Kollegen nicht im „Adreßbuch der Kraftwagenbesitzer im rechtsrheinischen Bayern“ (Stand April 1926) geführt.⁴³

Seine eigene Praxis gab Dr. Streit erst in seinem Todesjahr 1926 auf.⁴⁴ Noch im Mai übernahm er die alljährlichen Pockenimpfungen, ehe er am 16. Oktober in seiner Villa an Herzinsuffizienz starb. Josefi-



Abb. 4: Die Villa Streit in einer Aufnahme aus dem Jahr 2018.

Foto: Archiv J. Seith.

ne Streit überlebte ihren Mann um 22 Jahre. Sie leitete lange Zeit die Ortsgruppe des Roten Kreuzes in Baunach⁴⁵ und erhielt zum Dank dafür im August 1918 das König-Ludwig-Kreuz.⁴⁶ Dies war eine Anerkennung für Personen, die während des Krieges durch freiwillige Tätigkeit in der Heimat besondere Verdienste um die Wohlfahrt des Landes erworben hatten. Sie starb erst am 10. April 1948 im Alter von 80 Jahren in Baunach.

Ihren Anfang hatte die gemeinsame Lebensgeschichte von Hans und Josefine Streit am 1. Juni 1886 genommen. An diesem Tag heiratete der Arzt die 18-jährige Josefine Wehenkel, die Tochter des Baunacher Apothekers Karl Wehenkel. Zunächst wohnte das Ehepaar zur Miete in einer

Wohnung des Petzenhofs, der direkt neben dem 1911 erbauten Kinderheim liegt. Im Februar 1888 bekamen sie ihr erstes Kind Franz Alfred, das allerdings bereits nach fünf Monaten verstarb. Dessen Taufpate war Dr. Alfred Sotier, der Hans Streits direkter Vorgesetzter im Deutsch-Französischen Krieg gewesen und im Kurort Bad Kissingen tätig war. Dort behandelte er unter anderem Elisabeth von Österreich, die berühmte Kaiserin Sisi, während ihrer Kuraufenthalte. In der Grablege der Familie Sotier auf dem Kapellenfriedhof in Bad Kissingen ruhen mit Franz und Berta Streit auch der Vater beziehungsweise die Schwester des Baunacher Ehrenbürgers.

Am 23. Februar 1890 bekamen Hans und Josefine Streit mit Marie ihr zweites

und letztes Kind. Auffällig ist dabei, dass bei ihrem Vater sowohl im Taufeintrag als auch in der Heiratsurkunde der 22. Februar als Geburtstag vermerkt ist, also der Tag vor ihrer Geburt. Doch im Familienstandsbogen der Gemeinde Baunach wird 1893 bei beiden der 23. Februar als Geburtstag angegeben. Ein Versehen scheint dies nicht gewesen zu sein, denn auch in der Sterbeurkunde und auf dem Grabstein von Dr. Streit ist dieser Tag vermerkt. Ob er seinen Geburtstag bewusst an den seiner Tochter anglich, lässt sich zwar nicht belegen, erscheint aber durchaus denkbar.

Marie, die von 1902/1903 bis 1905/1906 vier Jahre das Höhere Töchter-Institut der Englischen Fräulein in Bamberg besuchte,⁴⁷ heiratete am 31. Januar 1922, am 54. Geburtstag ihrer Mutter, den in Degendorf tätigen Oberbauamtmannt Karl Hiltner. 1925 wurde er nach München versetzt,⁴⁸ von wo das Ehepaar im Herbst 1943 aufgrund der Luftangriffe nach Baunach in die Villa Streit floh.⁴⁹ Ihr Mann, mittlerweile Oberregierungsrat a.D., starb 1950. Die Ehe blieb kinderlos.

Begleitet wurde Marie in all diesen Jahren durch die 1896 von ihrem Vater angestellte Köchin Mathilde Schneiderbanger.⁵⁰ Bis zu ihrem Tod im Jahr 1967 sollte sie Marie nicht mehr von der Seite weichen und sämtliche Umzüge mitmachen. Fräulein Schneiderbanger wurde 1953 für ihre 50-jährige Tätigkeit beim gleichen Ar-

beitgeber sogar mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.⁵¹ Zwar hatte sie das halbe Jahrhundert an Dienstjahren bereits 1946 vollendet, jedoch wurde das Bundesverdienstkreuz erst 1951 gestiftet. In Rente ging sie dennoch nicht, denn 1956 erhielt sie für ihre mittlerweile 60-jährige Tätigkeit eine Ehrenurkunde der Stadt Baunach.⁵² Sie starb erst 1967 im Alter von 87 Jahren.

Marie Hiltner, geb. Streit, folgte ihr am 17. Mai 1973. Da ihre Ehe kinderlos geblieben war, und sie keine lebenden Geschwister mehr hatte, vermachte sie die Villa Streit der bei der Bekleidungsfabrik Striegel & Wagner (STRIWA) in Baunach beschäftigten Näherin Irene Seith, die sich in Mariens letztem Lebensjahr um sie gekümmert hatte.

Johannes Seith ist ein heutiger Bewohner der Villa Streit. Von daher rührt sein Interesse an der Biographie des früheren Hauseigentümers. Jüngst hat er im Rahmen der Reihe „Historisches an einem Sommerabend“ der Frankenbund-Gruppe Baunach e.V. auch einen öffentlichen Vortrag zu dem Thema gehalten. Seine Anschrift lautet: Haßbergstraße 31, 96148 Baunach, E-Mail: ode2@web.de.

Anmerkungen:

- 1 Tagesneuigkeiten, in: Würzburger Stadt- und Landbote, 04.09.1849, S. 1.
- 2 Dienstes-Nachrichten, in: Augsburger Neueste Nachrichten, 08.01.1866, S. 5.
- 3 Vgl. die Jahresberichte der Königlichen Studien-Anstalt zu Münsterstadt für die Schuljahre 1860/61–1867/68.

- 4 Fürst, Hermann (Hrsg.): Chronik der Forstlehranstalt Aschaffenburg 1844–94. Aschaffenburg 1894, S. 25, 92.
- 5 Personalbestand der Königlich Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Winter-Semester 1869/70. Würzburg, S. 37; Personalbestand der Königlich Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Sommer-Semester 1870. Würzburg, S. 38.

- 6 Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg. 12. Jahrgang 1871. Berlin 1871, S. 230.
- 7 Tagesneuigkeiten, in: Würzburger Abendblatt, 30.12.1870, S. 2; Regierungs-Blatt für das Königreich Bayern 1871. München 1871, S. 1.080.
- 8 Bayerisches Hauptstaatsarchiv München [künftig: BayHStA], MK 11583 (1878), Verzeichnis der medizinischen Approbationsprüfungen, Nr. 84 (Streit, Hans).
- 9 Für prakt. Aerzte, in: Augsburger Abendzeitung, 03.08.1877, S. 8.
- 10 BayHStA, MInn 63478, Baunach (Gleusdorf), Bezirksarzt II. Kl., Regierung von Unterfranken an das Staatsministerium des Innern. Würzburg, 11.09.1879.
- 11 Ebd.
- 12 „Baunach – In feierlicher Weise zu Grabe getragen“, in: Bamberger Tagblatt, 21.10.1926.
- 13 Im Auftrage des königl. bayer. Staatsministeriums des Innern: General-Bericht über die Sanitäts-Verwaltung im Königreiche Bayern. München 1883, S. 131f.
- 14 „Amtliche Nachrichten“, in: Aschaffenburgische Zeitung (Beilage zur Nr. 225), 20.09.1880, S. 2.
- 15 Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher aus Pfarreien, Nr. 2977 (Lauter b. Baunach), S. 85, Eintrag 35.
- 16 „Amtlicher Theil“, in: Amts-Blatt des kgl. Bezirksamtes Ebern, 01.05.1886, S. 1f.
- 17 „Bamberg – Gerichtssaal. – Strafkammer.“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 11.06.1886, S. 2.
- 18 „Baunach“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 02.11.1905.
- 19 „Die Bezirksarztstelle zu Ebern“, in: Amts-Blatt des kgl. Bezirksamtes Ebern, 20.08.1904, S. 2.
- 20 „Baunach – Abgestürzt“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 19.07.1905.
- 21 „Gemeindliche öffentliche Telephonstellen“, in: Amts-Blatt des kgl. Bezirksamtes Ebern, 19.01.1911, S. 1.
- 22 Bayerisches Jahrbuch. Kalender für Bureau, Comptoir u. Haus 1909. 22. Jahrgang. München 1908, S. 94 (Eintrag Appendorf).
- 23 [Verkaufsanzeige Dr. Streits für zwei Pferde], in: Bamberger Tagblatt, 20.02.1896, S. 11.
- 24 [Verkaufsanzeige Dr. Streits für ein Pferd], in: Bamberger Tagblatt, 18.03.1899, S. 13.
- 25 Vgl. die Jahresberichte der Königlichen Studien-Anstalt zu Münnerstadt für die Schuljahre 1860/61–1867/68.
- 26 „Baunach“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 28.12.1883, S. 2.
- 27 „Baunach“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 16.09.1884, S. 2.
- 28 „Eisenbahnliches aus dem Baunachsgrund.“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 08.01.1890, S. 2.
- 29 Krimm, Karl: Stadt und Amt Baunach. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Hallstadt 1974, S. 147.
- 30 „Baunach – Unliebverspätet.“, in: Neue Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 08.09.1880, S. 2.
- 31 „Baunach“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 27.03.1885, S. 1.
- 32 „Bamberg – Gerichtssaal. – Strafkammer“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 31.05.1893, S. 2.
- 33 „Baunach – Jubiläumsfeier“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 01.10.1902, S. 3.
- 34 „Reckenneusig – Jagdversteigerung“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 18.12.1902, 2. Blatt, S. 1.
- 35 „Baunach – Gründung eines Kirchenbauvereins“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 04.02.1903, S. 2.
- 36 „Baunach – Wohltätigkeitskonzert“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 23.03.1910, 2. Blatt, S. 1.
- 37 „Baunach – Lichtbilder Abend“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 29.02.1916, S. 3.
- 38 „Auszeichnungen und Ernennungen zu Königs Geburtstag“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 05.01.1917, S. 6.
- 39 Hiltner, Karl: Brief an Marie Streit in Baunach. München, 05.07.1918 (Privatbesitz des Verfassers), S. 8.
- 40 Bundesarchiv [BArch], R 9345 RÄK, Karteikarte Karl Fallenbacher.
- 41 „Baunach – Bischof Dr. Math. Ehrenfried“, in: Bamberger Tagblatt, 06.10.1926, S. 4; Photographie der Abholung des Würzburger Bischofs durch Dr. Karl Fallenbacher, Heimatmuseum Baunach. Die Identifizierung des abgebildeten Fahrzeugs als Brennbabor Typ P 8/24 PS erfolgte durch den Verfasser.
- 42 „Impftermine für den Impfbezirk Baunach“, in: Baunach- und Itzbote, 05.05.1926, S. 3.

- 43 Adreßbuchverlag der Handelskammer München: Adreßbuch der Kraftwagenbesitzer im rechtsrheinischen Bayern. München 1926, S. 390.
- 44 „Baunach“, in: Baunach- und Itzbote, 19.10.1926, S. 4.
- 45 „Personalien“ in: Bayerische Ostmark, Bamberger Tagblatt, 12./13.02.1938, S. 5.
- 46 „Aus dem Baunach- u. Itzgrund, Baunach“, in: Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen, 28.08.1918, S. 3.
- 47 Jahres-Bericht über das höhere Töchter-Institut der Englischen Fräulein in Bamberg im Schuljahr 1902/03. Bamberg, S. 12; Jahres-Bericht über das höhere Töchter-Institut der Englischen Fräulein in Bamberg im Schuljahr 1905/06. Bamberg, S. 19.
- 48 Polizeimeldebogen und Einwohnermeldekarte München von Karl Hiltner und Maria Hiltner, geb. Streit.
- 49 „Verdienstkreuz für Arbeitsjubilare“, in: Fränkischer Tag, 12.09.1953, S. 14; Einwohnermeldekarte der Stadt Baunach für Mathilde Schneiderbanger (Hausangestellte der Familie Hiltner).
- 50 „Baunach – Treue Dienstleistung“, in: Bamberger Tagblatt, 11.06.1921.
- 51 „Verdienstkreuz für Arbeitsjubilare“, in: Fränkischer Tag, 12.09.1953, S. 14.
- 52 Beratungs-Buch des Marktes Baunach, angelegt 1936, Eintrag vom 15.03.1956, S. 242.

Das Goldene Bundesabzeichen – Ehrenabzeichen für 25 Jahre Mitgliedschaft

Dankbarkeit ist ein besonders positiver Charakterzug des Menschen. Ähnlich verhält es sich bei der Treue. Und beides verbindet sich im Frankenbund in sichtbarer Weise!

Denn in Paragraph 12 der Satzung des FRANKENBUNDES heißt es: *„Jedem Mitglied, das 25 Jahre ununterbrochen dem Bund angehört hat, wird das Goldene Bundesabzeichen verliehen.“* Auf diese Weise möchte der Frankenbund mit der Verleihung des Abzeichens seine Dankbarkeit für die langjährige Treue unserer Mitglieder ausdrücken. Bei vielen Gruppen im Frankenbund finden solche Mitglieder-Ehrungen im Rahmen der adventlichen Barbarafeier, der Jahresversammlung oder bei Festveranstaltungen statt.

Da diese schöne Geste anscheinend aber bei manchen Gruppen und angeschlossenen Vereinen nicht bekannt oder in Vergessenheit geraten ist, möchten wir hier einmal besonders auf das Goldene Bundesabzeichen hinweisen und für seine Nutzung im Rahmen der Feiern unserer Gruppen werben. Vorstände, die das Abzeichen an treue Mitglieder verleihen möchten, können es jederzeit bei der Bundesgeschäftsstelle des Frankenbundes (zusammen mit der zugehörigen Ehrenurkunde) anfordern. Die Bundesgeschäftsstelle wird gerne alle Bestellungen zügig erledigen.

PAS



*Abb.: Das Goldene Bundesabzeichen des Frankenbundes für 25-jährige Mitgliedschaft.
Foto: Peter A. Süß.*